

Dokumentation

8. Austauschtreffen

der durch das
Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
geförderten bürgerschaftlich engagierten

Nachbarschaftshilfen per Videokonferenz

am 24.6.2020, 25.6.2020, 06.07.2020, 07.07.2020

Organisiert und durchgeführt von der:



Moderation: Doris Rudolf, Brigitte Herkert

Das Austauschtreffen wird gefördert und fachlich unterstützt vom
Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Einleitung

Um einen Austausch und eine Vernetzung in der Zeit der Corona-Pandemie zu ermöglichen, hat die Koordinationsstelle Wohnen im Alter zu Austauschgesprächen der geförderten Nachbarschaftshilfen per Videokonferenz eingeladen. Dafür wurden vier Termine angeboten, die unabhängig einer regionalen Zuordnung frei gewählt werden konnten. Insgesamt haben sich 22 Nachbarschaftshilfen aus ganz Bayern an den Austauschtreffen per Videokonferenz beteiligt.

Ziel der Austauschtreffen war es, über die einschneidenden Erfahrungen der letzten Monate und mögliche Wege der Weiterführung der Tätigkeit der Nachbarschaftshilfen in der Zukunft zu sprechen.

Im Zentrum der Gespräche stand der Umgang mit der Corona-Pandemie in den Nachbarschaftshilfen, nur vereinzelt wurden darüber hinaus andere Themen angesprochen. Die Dokumentation fasst die Ergebnisse aller vier Videoaustauschtreffen zusammen. Die Wortmeldungen und Diskussionsbeiträge sind Stichpunktartig aufgeführt. Teilweise handelt es sich um Einzelnennungen, viele der angesprochenen Erfahrungen wurden aber auch von mehreren Nachbarschaftshilfen geteilt.

Begrüßung und Anmoderation

Vorstellung der Koordinationsstelle Wohnen im Alter und deren Aufgabe bzw. Angebote durch Doris Rudolf bzw. Brigitte Herkert.

Kurze Einführung in die Technik des Programmes und Versuche auftretende technische Probleme mit den Funktionen – Ton, Kamera und Chatfunktion - zu überwinden. Bei unüberwindlichen Tonproblemen blieb alternativ die Telefoneinwahl.

Kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmenden mit den Angaben über die jeweiligen Projekte und die Benennung von Fragestellungen für dieses Austauschtreffen.
Die jeweiligen Treffen dauerten zwischen 70 bis 90 Minuten.

Teilgenommen haben folgende Nachbarschaftshilfen:

- Nachbarschaftshilfe Wehringen
- Miteinander-Füreinander Nachbarschaftshilfe Bergtheim und Fährbrück
- Nachbarschaftshilfe Gerolzhofen
- Nachbarschaftshilfe Heberthausen
- Seniorenhilfe Aldersbach
- "I bleib dahom" Nachbarschaftshilfe Holzgünz
- Verein FÜREINANDER e.V. Utting
- Nachbarschaftshilfe Kleinaitingen
- Bürger für Bürger im Aitrachtal e.V., 84152 Mengkofen
- Nachbarschaftshilfe Roth
- Nachbarschaftshilfe Leipheim, VG Krumbach - Ziemetshausen - Thannhausen
- Nachbarschaftshilfe Berggau
- Nachbarschaftshilfe im Holzwinkel
- Nachbarschaftshilfe Mintraching
- Nachbarschaftshilfe Zwieseltal
- Sennfeld, Buntes Netz
- Nachbarschaftshilfe Bobingen
- Nachbarschaftshilfe Ampfing
- Nachbarschaftshilfe Blumenau
- Bürgerhilfe in der Gemeinde Bodenwöhr e.V.
- Nachbarschaftshilfe Obermichelbach
- Nachbarschaftshilfe Forchheim

Diskussionsinhalte

Wie erging es den Nachbarschaftshilfen seit Beginn der „Corona-Pandemie“?

Nachfragesituation

- Fast alle Nachbarschaftshilfen berichten, dass es nur noch wenige Anfragen nach Unterstützung gab. Dies hält bei den meisten bis heute an, bei einigen läuft das „Hilfegeschehen“ langsam wieder an.
- Viele Personen in und außerhalb der Nachbarschaftshilfen hatten erwartet, dass es eine große Nachfrage nach Unterstützung geben wird, dies war aber nicht der Fall. Einzelne Nachbarschaftshilfen berichten sogar, dass die Nachfragen vollständig zum Erliegen gekommen sind. Offenbar bestand / besteht eine große Unsicherheit, Hilfen zu nutzen, etwa aus Angst vor Ansteckung.
- Eine Nachbarschaftshilfe aus großstädtischem Umfeld berichtet jedoch, dass sie Nachfrage vor allem von alleinstehenden Senior*innen erhielt.
- Keine der Nachbarschaftshilfen war von Anfragen „überfordert“, vielmehr haben sich an vielen Orten zusätzliche Helfer*innengemeldet, die aufgrund der geringen Nachfrage kaum eingesetzt werden konnten.
- Bei einigen Nachbarschaftshilfen beginnt eine langsame Rückkehr zur „Normalität“ andere sehen noch keine Perspektive, wie es weiter gehen wird / kann.
- Es gibt Nachbarschaftshilfen, die skeptisch in die Zukunft sehen, ob ihr Hilfeangebot wieder in Gang kommt. Andere erwarten, dass es sich langsam wieder entwickeln wird. Schwierig ist, dass man keine sichere Perspektive hat, z.B. für die Durchführungen von Veranstaltungen.

Corona-Hilfen

- In vielen Kommunen wurden parallel zusätzliche „Corona-Helferkreise“ gebildet (z.B. durch Landjugend, Feuerwehr, Kommunen, Kirchenjugend), teilweise in Absprache mit der Nachbarschaftshilfe, teilweise aber auch ohne Absprache.
- Mancherorts gab es gemeinsame Initiativen mit anderen (z.B. dem Rathaus, den Kirchengemeinden), in anderen Orten wurde eher unabhängig voneinander agiert.
- Bei den meisten dieser „neuen“ Initiativen gab es ebenso wenige Nachfragen.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat zu Beginn der Pandemie auf Initiative des Bürgermeisters die Nachbarschaftshilfe ausgebaut (Sprechzeiten erweitert, Formulare geändert, um neue Helfer*innengeworben), es meldeten sich viele Helfer aber nur wenige Hilfesuchende.
- Die Nachbarschaftshilfen berichten, dass viele Senior*innen von direkten Nachbarn oder Angehörigen versorgt wurden. Die Solidarität sei sehr hoch gewesen. Es gab aber zu jedem Zeitpunkt auch Senior*innen, die selbst eingekauft haben, nach dem Motto „Das lasse ich mir nicht nehmen“.

Helfersituation

- Alle Nachbarschaftshilfen berichteten, dass viele ihrer „normalen“ Helfer*innen auf Grund ihres Alters zur Risikogruppe zählen. Ein Einsatz wäre – auch bei besserer „Auftragslage“ - oftmals auch nicht möglich gewesen. Teilweise wurden deshalb „neue jüngere“ Helfer*inneneingesetzt. Mittlerweile sind aber auch ältere Helfer*innen wieder aktiv.

Besondere Situation

- Nachbarschaftshilfen, die sich zu Beginn der Corona-Zeit in der Gründungsphase befanden, tun sich besonders schwer, ein funktionierendes Angebot aufzubauen.

Welche Hilfen / Angebote wurden während der Ausgangsbeschränkungen durchgeführt, welche mittlerweile wieder aufgenommen?

Besondere Aktionen – wegen Corona

- Eine Nachbarschaftshilfe hat mit jüngeren (teilweise neuen) Helferinnen die örtliche Tafel unterstützt und das Essen den Beziehern nach Hause gebracht. Diese Unterstützung ist auf Wunsch der Tafel bereits wieder aufgehoben worden.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat von der Freiwilligenagentur des Landkreises selbstgenähte Masken erhalten und diese an Helfer*innen und Senior*innen verteilt. Dies ist sehr gut angenommen worden.
- Im Repaircafé wurden Mund-Nasen-Schutzmasken genäht.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat „vor Corona“ wöchentlich drei Einkaufsfahrten zu unterschiedlichen Geschäften mit einem Kleinbus angeboten, dies wurde stets gut angenommen. Während der Ausgangsbeschränkung wurde in Zusammenarbeit mit den Supermärkten ein Lieferdienst organisiert. Der Lieferdienst wurde angenommen, aber nicht übermäßig gut. Die Einkaufsfahrten werden bereits wieder angeboten (Corona-Hygienekonzept: max. 5 Personen, Nutzung von Mund-Nasen-Schutz). Da die „normalen“ ehrenamtlichen Helfer zur Risikogruppe gehören, wurden diese eine Zeit lang durch (hauptamtliche) Busfahrer ersetzt, die aufgrund der Corona-Situation zu dieser Zeit selbst in ihrem eigentlichen Job nicht arbeiten konnten.
- Eine Nachbarschaftshilfe versorgte eine Familie in der Zeit der Quarantäne. Das Gesundheitsamt hat die Familie an die Nachbarschaftshilfe verwiesen.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat eine „intensive“ Telefonberatung angeboten.
- Das Angebot „gemeinsam Kochen“ war nicht möglich, daher wurden manche „Kunden“ mit „Essen auf Rädern“ durch den Verein versorgt.
- Angebot von Essen auf Rädern → sonntags wurden Gerichte eines lokalen Gastronomen von der Nachbarschaftshilfe und den örtlichen Jugendvereinen ausgefahren.

Besondere Regelungen – wegen Corona

- In der Zeit der Ausgangsbeschränkungen wurden (wenn überhaupt), v.a. Einkaufshilfen, Apothekenbesorgungen und Fahrten zum Arzt angefragt (wenn auch in geringem Umfang). Besorgungen wurden i.d.R. durchgeführt, Fahrdienste zum Arzt von manchen Nachbarschaftshilfe und von anderen nicht. Begleitende Einkaufshilfen wurden umgewandelt in Lebensmittellieferdienste.
- Besondere Regelung bei Fahrdiensten: Fahrgäste sitzen i.d.R. hinten und tragen Mund-Nasen-Schutz.
- Der „offene“ Mittagstisch einer Nachbarschaftshilfe fand bereits wieder statt. Das Interesse ist groß, die Teilnehmerzahl aber aufgrund des Hygienekonzepts auf 20 beschränkt. Evtl. wird man bei höherer Nachfrage es so regeln, dass jede/r nur alle zwei Wochen kommen kann, damit alle Interessierten das Angebot nutzen können.
- Diverse Angebote an Veranstaltungen werden bisher (in „Coronazeiten“) nur zögerlich angenommen.
- Langjährige/ingespielte Partnerschaften (Helfer und Hilfsbedürftige) treffen sich mittlerweile wieder. Viele hielten in der Zeit der Kontaktbeschränkungen telefonischen Kontakt.

Wie geht es weiter – nach den „Lockerungen“?

- **Nachbarschaftshilfen sind sich einig, die Koordinator*innen steuern die Weitergabe der Anfragen an geeignete Helfer*innen. Wichtig: Helfern ist es selbst überlassen, ob sie wieder Hilfe leisten wollen und wieviel „Nähe“ sie bereit sind einzugehen.**
- Einige Nachbarschaftshilfen führen aktuell nur Hilfen durch, die draußen durchgeführt werden können (Hilfe im Garten, Spaziergänge mit Abstand etc.), andere Nachbarschaftshilfen auch Hilfen im Haus (unter Berücksichtigung von Hygienevorschriften).
- Seit einigen Wochen kommt es wieder (vermehrt) zu Hilfeleistungen.
- Manche Nachbarschaftshilfen bieten (fast) wieder alle Hilfen an. Vorausgesetzt Hilfesuchende und Helfer fühlen sich dabei wohl. Alle sind über Hygieneregeln zu informieren.
- Besuchsdienste finden teilweise wieder statt, z.B. zum Spazieren gehen oder zum Kaffeetrinken.
- Einzelberatung zu Themen wie barrierefreies Wohnen oder EDV-Problemen können mit Einhaltung entsprechender Hygienevorgaben wieder angeboten werden.
- Jugendliche im Rahmen der „Taschengeldbörse“ können wieder aktiv werden.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat bereits in der Vergangenheit zum Umgang mit Tablet, Handy, Computer geschult, davon konnten diese Personen in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen stark profitieren. Um - für den Fall einer Quarantäne oder einer „zweiten Welle“ - möglichst viele weitere Senior*innen in diesem Bereich „fit“ zu machen, werden diese Kurse bereits wieder angeboten und gut angenommen. Es

werden Einzelschulungen angeboten unter Einhaltung von Abstandsregeln (z.B. mit Beamer, Bildschirm-Sharing etc.).

- Eine andere Nachbarschaftshilfe sieht im Sommer ein sinnvolles Zeitfenster für Computer und Techniks Schulungen „bevor der Herbst / Winter kommt“.
- Fahrdienste zum Einkaufen wurden in der Zeit des „Lockdowns“ durch Einkaufsservice ersetzt. „Bestellungen“ wurden gesammelt und diese dann ausgeliefert. Mittlerweile werden wieder Einkaufsbegleitfahrten durchgeführt (mit Maske, Abstand etc.).

Welche Hilfen / Aktivitäten können derzeit (noch) nicht erbracht werden?

- Manche Hilfeanfragen bringen bzw. brachten schwierige Einzelfallentscheidungen mit sich (Beispiel: 90-jährige wollte im Mai unbedingt zum Friseur gebracht werden). Es ist ein Spannungsfeld, dass zum einen Helfer wie Hilfesuchende selbstbestimmt handeln können (unter Einhaltung der jeweils aktuellen gesetzlichen Vorgaben) und zum anderen die empfundene Verantwortung der Nachbarschaftshilfekordinatoren, was als vernünftig eingeschätzt wird.
- Besuchsdienste werden noch ausgesetzt, dafür werden Helfer angehalten mit den Hilfesuchenden telefonisch Kontakt zu halten (das funktioniert bei Partnerschaften, die schon länger bestehen und sich kennen).
- Besuchsdienste in Pflegeheimen können i.d.R. noch nicht wieder aufgenommen werden.
- Normalerweise gibt es auch Besuchsdienste für Senior*innen aus der Gemeinde, wenn sich diese in Krankenhäusern und Pflegeheimen außerhalb der Gemeinde befinden. Zu Corona-Zeit nicht möglich gewesen.
- Eine Nachbarschaftshilfe will vor September keine Helfertreffen durchführen.
- Der jährliche Basar ist bei einer Nachbarschaftshilfe ein wichtiges Ereignis. Da sieht man keine Perspektive, dass dieser stattfinden kann. Ggf. müsste man neue Wege gehen, z.B. Veranstaltung im Freien, räumliche Entzerrung. Wichtig ist die Berücksichtigung des Hygienekonzeptes der jeweiligen Veranstaltungsorte und die Absprache mit dem jeweiligen Träger.

Einsätze bei Familien und für Kinder

- Unabhängig von Corona gibt es Nachbarschaftshilfen, die Kinderbetreuung oder Hausaufgabenhilfen anbieten (nach Vorliegen eines Führungszeugnisses), andere finden ein solches Angebot „zu heikel“. Bei einer Nachbarschaftshilfe wird dies stark nachgefragt.
- Eine Nachbarschaftshilfe möchte sich in Kindergärten vorstellen, um dort Kinderbetreuung neu anzubieten.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat Anfragen von mehreren Schulen für Lesepatenten, die den Kindern helfen, in der Zeit von Corona entstandene schulische Defizite wieder aufzuholen. Das geht leider noch nicht, da es nicht mit den derzeit gültigen Abstandsregeln durchzuführen ist. Idee – online-Lesepatenschaften.
- Kinderbetreuung durch ältere Ehrenamtliche wird von manchen derzeit skeptisch gesehen, da viele Helfer*innen zur Risikogruppe gehören.

Wie werden Helfer*innen über die jeweils aktuelle Situation informiert? Wie kann man Helfer derzeit integrieren?

Organisatorisches / Kontakte mit den Helfern

- Helfer*innen müssen seit Beginn der Corona-Zeit eine Selbstauskunft ausfüllen, ob sie in einem Risikogebiet waren, Kontakt mit Infizierten hatten etc.
- Helfern ist es in vielen Nachbarschaftshilfen selbst überlassen, ob sie wieder Hilfe leisten wollen. Sie werden über gesetzliche Vorgaben und Risiken aufgeklärt und können dann selbst entscheiden.
- Einige Nachbarschaftshilfen finden es wichtig, den Helfenden ein Hygienekonzept an die Hand zu geben. (In einer Nachbarschaftshilfe wurde dieses Hygienekonzept mehrmals in Absprache mit der Bürgermeisterin angepasst).
- Jeden Monat erhalten die Helfer einer Nachbarschaftshilfe einen Sachstandsbericht zur Nachbarschaftshilfe.
- Kontakt über WhatsApp, E-Mail, Facebook, Instagram. Andere Helfer wiederum haben nichts dergleichen und können nur per Telefon oder über Briefe erreicht werden.
- Einige Nachbarschaftshilfen haben bereits erste Helfertreffen durchgeführt (im Biergarten, im Garten..), andere planen dies demnächst. Einige möchten dies noch nicht anbieten.
- Organisation eines Helfertreffens im Freien, um die (neuen) Helfer persönlich kennen zu lernen die sich in der Corona-Zeit gemeldet haben. Bisher war nur der digitale oder telefonische Austausch möglich. Diese Helfer sollen die Basis für die im Aufbau befindliche Nachbarschaftshilfe werden.

- Einzelne Nachbarschaftshilfen haben das Gefühl, dass ihnen die Helfer*innen „entgleiten“. Sie müssten quasi wegen Corona einen „Neuanfang“ in der Nachbarschaftshilfe schaffen.
- Durchführung einer Videokonferenz mit den Helfern, bei der es v.a. darum ging, wie es den Helfer*innengeht. Das hat allen sehr gutgetan.

Umgang mit vielen neuen Helfern, die sich in der „Corona-Zeit“ gemeldet haben

- Einladung zu einem Helferstammtisch (wenn diese wieder angeboten werden).
- Abfrage per Mail, ob Sie in der Helferkartei bleiben möchten, oder ihre Daten gelöscht werden sollen (auch wegen DSGVO).
 - Einschätzung durch eine Diskutierende: Durch Angabe ihrer Daten am Telefon ist eine erste Bereitschaft erteilt, Daten speichern zu lassen. Spätestens nach 5 Jahren auf jeden Fall löschen oder bei Widerspruch. Am besten jedoch vorher abfragen, ob weitere Speicherung gewünscht ist.
- Treffen mit alten und den neuen Helfern, um sich kennen zu lernen.
- Mehrere Nachbarschaftshilfen sehen die Chance, den Helferstamm durch neue Helfer zu „verjüngen“ und versuchen einige dieser neuen Helfer zu halten. Manche haben bereits ihre Bereitschaft erklärt, sich in der Nachbarschaftshilfe zu engagieren.
- Eine Nachbarschaftshilfe setzt derzeit verstärkt die „neuen“ Helfer*innen ein, um sie bei der Stange zu halten. Die „alten“ Helfer*innen pausieren derzeit eher (Risikogruppe).
- Schaffung von Aktionen für die gesamte Gruppe, z.B. eine Gemeinschaftsaufgabe, z.B. für die örtliche Tafel etc.
- „Dankeschön-Aktion / Postkartenaktion mit Blumensamen“ für die Helfer*innen während der „Corona-Zeit“.

Wie erreichen wir die Hilfebedürftigen in der Corona-Zeit und welche Medien werden hierfür genutzt?

- Für die Einwohner einer Gemeinde wurde eine WhatsApp-Gruppe gebildet, in der über die Nachbarschaftshilfe informiert wird.
- Es wurde diskutiert, wie viel Öffentlichkeitsarbeit man machen soll, wenn man derzeit nur wenige Hilfen anbieten kann. Die meisten Nachbarschaftshilfen waren der Meinung, dass es sinnvoll ist Präsenz zu zeigen.
- Präsenz in der Öffentlichkeit zeigen → in den Gemeinden in einem Landkreis werden Banner aufgehängt mit Danksagung an die Helfer. Die Banner sollen auch gleichzeitig Hilfsbedürftige auf die vorhandenen Hilfsangebote in den Gemeinden und im Landkreis aufmerksam machen.

- Per Pressemitteilung kann man die Tätigkeiten der Nachbarschaftshilfe „in Corona-Zeiten“ aufzeigen.
- Gezielte Wurfsendungen in Briefkästen von Menschen, die als potenziell hilfebedürftig bekannt sind. Im Flyer hat man sich als „offenes Ohr“ angeboten.
- Über Öffentlichkeitsarbeit kommt es zu Kontakten und Anfragen, aber man muss sehr offensiv informieren.
- Information über Nachbarschaftshilfe im Amtsblatt.
- Die Plattform NebenAn.de ist ein guter Verteiler für die Hilfsangebote der Nachbarschaftshilfe.
- Über die Einwohnermeldeämter die Einwohner (75+) persönlich anschreiben und sich in Erinnerung bringen.
- Regelmäßige Gespräche mit Pfarrer, Ärzte, etc. führen, die wissen wer aus der Gemeinde Hilfe bräuchte. Dies sollte regelmäßig wiederholt werden.

Wie wurde die soziale Isolation und die fehlenden Kontakte von Menschen aufgefangen?

- Vereinsamung hat sowohl bei Nutzer*innen der Nachbarschaftshilfe wie auch bei den Helfern stattgefunden.
- Mit den bekannten Nutzer*innen mancher Nachbarschaftshilfen wurde in der Zeit der Kontaktbeschränkung per Brief und per Telefon Kontakt gehalten. Andere Nachbarschaftshilfe hatten kaum Kontakte mit Nutzer*innen.
- Helfer*innen wurden angeregt, auch untereinander viel miteinander zu telefonieren, da auch diese unter der Situation litten / leiden.
- Mehrere Nachbarschaftshilfen boten Telefonpatenschaften / Telefonkontakte an, auch das wurde wenig angenommen.
- Telefonkontakte ersetzen die persönlichen Kontakt (Face-to-face) nicht. Telefongespräche werden aber angeboten.
- Um der Vereinsamung vorzubeugen, telefonierte eine Nachbarschaftshilfe regelmäßig mit Personen, die sie über Veranstaltungen und Kurse kennt.
- „Lieblingshelfer“ haben zu ihren üblichen „Kunden“ per Telefon Kontakt gehalten, dies ersetzt allerdings das persönliche Gespräch nicht.
- Angebot von Spaziergängen „auf Abstand“, Begegnungen im Gemeinschaftsgarten „von Beet zu Beet“.
- Menschen mit psychischen Problemen, mit denen ein Kontakt zustande kam, wurden an professionelle Stellen weitervermittelt. Teilweise gab es hier sehr schwierige Situationen.
- Am meisten fehlen den Menschen die sozialen Kontakte über die Nachbarschaftshilfe. Es besteht der große Wunsch, dass Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe wie Spieleabende wieder anlaufen.

- Nach den ersten Lockerungen wurde im Garten einer Nachbarschaftshilfe eine „Bank der Begegnung“ aufgestellt. Zu festen „Sprechzeiten“ saß dort eine Mitarbeiterin und hat Gespräche mit Jedem geführt, der wollte. Das Angebot wurde gerne und gut angenommen.
- Mittlerweile werden wieder Sprechzeiten angeboten (Stadtteilzentrum) die gerne angenommen werden.

Gibt es Vernetzungen mit „neuen Helfergruppen“?

- Mancherorts entstanden neue Helfergruppen, einige waren offen mit der Nachbarschaftshilfe zu kooperieren, mit anderen Initiativen hatte man überhaupt keine Berührungspunkte.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat die Koordination der verschiedenen Helfergruppen (Vereine, Kirchen) vor Ort übernommen. Die Vernetzung innerhalb des Ortes ist seitdem besser und es besteht das Ziel, dass dies auch so bleibt.
- V.a. unter Jungen (Jungfeuerwehr, Pfarrjugend, Landjugend) haben sich neue Helfergruppen gebildet. Dies bietet die Chance mit diesen auch in Zukunft zu kooperieren. Ob es gelingt, muss man sehen.
- Neue Helfergruppen sind vor allem in den jüngeren Altersgruppen entstanden. Diese sind zumeist in ihre Jobs zurückgekehrt und stehen deshalb zum Teil nicht mehr für ein Ehrenamt zu Verfügung.
- Eine Freiwillige Feuerwehr hatte sich einer Nachbarschaftshilfe zur Unterstützung angeboten. Der Bürgermeister hatte jedoch dafür appelliert, diese nicht einzusetzen, da sie im Katastrophenschutz gebraucht werden.
- Bei manchen Nachbarschaftshilfen haben sich keine neuen Kontakte ergeben.

Woher haben die Nachbarschaftshilfen Informationen und / oder Unterstützung erhalten?

- Die Freiwilligenagentur des Landkreises informierte über aktuelle Bestimmungen etc. Mehrere Nachbarschaftshilfen fühlten sich hier sehr gut informiert und begleitet.
- Eine Nachbarschaftshilfe (eines kirchlichen Trägers) bekommt / bekam von Seiten der Diözese Vorgaben. Die einzuhaltenden Regeln sind sehr restriktiv und „vorsichtig“ anlegt.
- Einige Nachbarschaftshilfen waren in engem Kontakt mit ihren Kommunen bzw. den Bürgermeistern.
- Eine Nachbarschaftshilfe hat mehrfach die Bayerische Corona Hotline genutzt und wurde dort gut beraten.
- Ein Landratsamt hat die unterschiedlichen Gruppen im Landkreis vernetzt und Helferausweise ausgestellt, damit diese sich bei Polizeikontrollen ausweisen konnten.

Zusammenarbeit der Nachbarschaftshilfen mit Pflegeheimen

- Manche Nachbarschaftshilfen arbeiten mit örtlichen Pflegeheimen zusammen, etwa für Besuchsdiensten, andere bieten dies bewusst nicht an, z.B. weil die Pflegeheime ihre „eigenen“ Ehrenamtlichen haben.
- Schwierig ist es, wenn Helfer*innen der Nachbarschaftshilfe eine Aufwandsentschädigung bekommen, dies im Pflegeheim aber nicht möglich ist.
- Die Helfer*innen einer Nachbarschaftshilfe fahren Essen aus, das im Pflegeheim gekocht wird (Essen auf Rädern).

Feedback zu den Videoaustauschtreffen

- Die meisten Nachbarschaftshilfen waren dankbar, dass die Möglichkeit eines Austauschs bestand.
- Geäußert wurde eine große Erleichterung darüber, dass es anderen Nachbarschaftshilfen in der Corona-Zeit ähnlich ergangen ist. Somit wurden die persönlichen Probleme der Nachbarschaftshilfen in der Zeit der Corona-Pandemie etwas nivelliert.
- Einige wünschen sich auch für die Zukunft das Angebot des Videoaustausches, da dies viel leichter zu realisieren ist, als ein persönliches Treffen in den Städten München oder Nürnberg.
- Einige fänden eine Kombination aus Präsenztreffen und Videoaustausch gut.
- Die meisten freuen sich, wenn man sich wieder persönlich sehen kann.

Für das Protokoll

Doris Rudolf, Brigitte Herkert, Koordinationsstelle Wohnen im Alter, Juli 2020